

Raibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die Raibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Zu Gunsten der Abbrändler von Mitterdorf in der Woche sind dem k. k. Landespräsidium für Krain weitere Spenden zugekommen, u. zw.:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter in Unterdeutschland: 12 K 2 h, Morobitz 5 K, Mitterdorf 6 K, Niederdorf 20 K, Resselthal 17 K, Gottschee 10 K, Mäsel 30 K 67 h, Göttenitz 18 K 54 h, St. Peter 21 K 70 h, Kinsbdt 6 K 75 h, Königstein 36 K, Pinach 6 K, Waltendorf 27 K, Großdolina 17 K 78 h, Summe 229 K 44 h. Dazu die Sammlungen aus den früheren Verzeichnissen 568 K 76 h, zusammen 798 K 20 h.

Nichtamtlicher Teil.

Der russisch-japanische Konflikt.

Man meldet aus London: Nach Mitteilungen von japanischer Seite ist der Entschluß des Kabinetts von Tokio, die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abzubrechen, nicht durch einen Vorgang der letzten Tage herbeigeführt worden, sondern es war dieser Schritt seit ungefähr einer Woche fast stündlich zu erwarten. Nachdem man auf japanischer Seite über den voraussichtlichen Inhalt der neuen russischen Aeußerung auf indirekte Weise Aufklärungen erhalten hatte, sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Weiterspinnen der diplomatischen Auseinandersetzung zur Förderung der Verständigung nichts mehr beitragen könnte. Man sei in Tokio durch den seit August vorigen Jahres andauernden Meinungsaustrausch mit der russischen Regierung, der mannigfaltige Schwankungen aufwies, ohne den Standpunkt der beiden Mächte einander wesentlich näher zu rücken und eine feste Grundlage für ein Einvernehmen zu bieten, verhandlungsmüde geworden. In Anbetracht dieses durchaus unbefriedigenden Verlaufes der bisherigen Versuche zu einer Einigung habe man es in Tokio nicht nur für wertlos, sondern geradezu für zweckwidrig erachtet, die Uebermittlung der wiederholt angeforderten Antwort des St. Petersburger Kabinetts abzuwarten, um dann etwa durch eine abermalige

Rückäußerung ein anderes Ergebnis als einen nachteiligen Zeitverlust zu erzielen. Die militärischen Vorkehrungen, die Rußland in den letzten Wochen, insbesondere im Dalu-Gebiete traf, dürften die japanische Regierung in ihrem Entschlusse, einen entscheidenden Schritt nicht länger hinauszuschieben, bekräftigt haben. Die damit eröffnete Phase des japanisch-russischen Konfliktes sei möglicherweise der unmittelbare Vorläufer eines bewaffneten Zusammenstoßes; der Krieg müsse jedoch keine unvermeidliche Konsequenz des Abbruches der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten bilden. Japan habe nunmehr freie Hand für eine Aktion erhalten, und man werde wohl schon in den nächsten Tagen die Richtung dieser Aktion kennen lernen.

Man schreibt aus Paris: Nachrichten zufolge, welche in den letzten Tagen aus China in Europa eingelangt sind, herrscht in den leitenden chinesischen Kreisen die Meinung vor, daß China ein gefährliches Spiel wagen würde, wenn es bei einer bewaffneten Komplikation versuchen wollte, seine Kräfte mit jenen Rußlands zu messen. Eine Anzahl von Mandarinen hat sich einem Kriege gegen Rußland geneigt gezeigt, sie drangen jedoch mit ihrer Auffassung nicht durch, da man einsah, daß die chinesische Armee wohl gut genug sei zur Bekämpfung der Rebellen, aber ganz und gar ungenügend in einem Kampfe gegen fremde Armeen. Ein Blatt dementiert kategorisch die Nachricht, nach welcher die chinesischen Staatsmänner kriegerisch gesinnt wären. China sei, wie dieses Blatt betont, durchaus unfähig, einen Krieg zu führen. Die Truppen des Generals Ma bilden eine viel zu kleine Macht, um sich mit den russischen Truppen zu messen. Was den Vizekönig Yuan-schi-kai anbelangt, muß er auf die Erhaltung seiner Armee bedacht sein, um seine Stellung zu sichern, die von vielen Neidern bedroht sei. Ein anderes Organ, das gleichfalls Vorsicht und Neutralität empfiehlt, äußert die Ansicht, daß es am besten wäre, an die fremden Mächte zu appellieren, damit dieselben Rußland zur Räumung Mufdens veranlassen. Die

Europäer, welche in China angesiedelt sind, geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Ratschläge gerechtfertigt sind und daß China, wenn es versuchen sollte, die Russen anzugreifen, die größte Gefahr liefe. Die chinesische Armee, welche nach und nach reorganisiert wird, braucht noch viele Jahre, bis sie in den Stand gesetzt sein wird, mit einem ausländischen, starken und disziplinierten Heere Krieg zu führen.

Das neue serbische Kabinett.

Man meldet aus Belgrad: Das neue Kabinett trägt nicht, wie man es im Hinblick auf die langen Verhandlungen und sein schwieriges Zustandekommen glauben könnte, einen unbestimmten politischen Charakter. Nach der Meinung maßgebender Politiker ist es ein Ministerium, das in allen Fragen, die die öffentliche Meinung beschäftigen, „weiß, was es will“, und das auch genügende Kraft haben wird, um seine Forderungen durchzusetzen. Die Mitglieder des neuen Ministeriums sind meistens erfahrene Politiker, die schon mehrmals Portefeuilles bekleidet haben und nicht nur im Lande, sondern auch auswärts ein gewisses Ansehen genießen. Der Minister des Aeußern, Pasić, wird allgemein als Russophile betrachtet, und es ist allerdings eine Tatsache, daß er in Petersburg gut eingeführt ist. Dies ist jedoch weniger auf seine besondere Neigung zu Rußland, als auf seine Gegnerschaft gegen den verstorbenen König Milan zurückzuführen. Milan war bekanntlich in St. Petersburg verhaßt und sein größter Feind, Pasić, wurde daher dort unbedingt als wärmster Freund betrachtet. Seit der im Jahre 1897 zustande gekommenen Entente hat jedoch die Einteilung der politischen Gruppen in russophile und austrophile in Serbien nicht mehr die Bedeutung, die man diesen Ausdrücken früher beigemessen hat. Uebrigens haben auch die Verhältnisse, in welchen sich Serbien seit Jahren befindet, den Radikalen gezeigt, daß die Rettung nicht in einer einseitigen Haltung, sondern in guten freund-

Feuilleton.

Ein Brieffragment.

Aus dem Türkischen des Onchaki-zadé Halid Zia, übersetzt von Arthur von Wurzbach.

(Fortsetzung.)

Diesmal sollte die Angelegenheit nicht so schnell erledigt sein; es war etwas Wichtiges, was der Direktorin sehr am Herzen lag. Sie spielte mit der Schlüsselkette, die an ihrer Hüfte hing, und begann: „Mein Mädchen . . .“ senkte jedoch wieder ihren Blick, da sie nicht fortfahren konnte, raffte sich dann wieder zusammen, blickte bis in den Grund meines Innern und sagte: „Mädchen, kam dir noch nie das Heiraten in den Sinn?“ Aber mein Gott! Wie mußte ich meinem Herzen Gewalt antun, um nicht in Lachen auszuplazen. Wie einfältig muß das Herz eines Menschen sein, der eine solch naive Frage stellen kann! War uns beiden damals überhaupt etwas anderes im Sinne? Was war doch der Gegenstand unseres Gespräches unter vier Augen, wenn wir in unseren Ruhestunden im Garten lustwandeln?

Nichtsdestoweniger war meine Antwort, da ich keine Lüge sagen konnte, nicht recht schicklich: „Aber, Madame, wir denken ja immer daran, mit allen Ihren Schülerinnen im Bunde denken wir immer daran!“ Nur sah ich dann tiefsinnig zu Boden und gab mich, als wollte ich sagen: „Nein, ich dachte nicht daran — oder — ja doch — fahren Sie fort, ich höre!“ Sie erzählte mir, es existiere ein Bey, einer von jenen, die sie von seiner Kindheit an kenne — sie hätte mit der Mutter zufällig über die Ehe gesprochen; und dann hätte sie dabei an mich gedacht. Der Bey sei 30 Jahre alt, besitze

ein hübsches Vermögen, sei Eigentümer eines Kiosk in Erenköi*), wäre nicht häßlich — mit dem Unterrichtgeben könnte es nicht in alle Ewigkeit so fortgehen und besonders, da ich doch niemanden besäße — sie selbst suchte eben eine so verlässene — mit einem Wort, das Ganze wäre meiner Entscheidung überlassen. . . Und weiß der Himmel, was noch alles!

Die Direktorin raschelte noch immer mit der Schlüsselkette und meinte endlich: „Denk also nach, mein Mädchen, und gib mir dann Nachricht!“ Ich eilte zur Tür hinaus. Du warst, voll Ungeduld über das Resultat der allzu langen Unterredung, nicht mehr in stande, unten zu warten, warst jede Minute Stufe auf Stufe hinauf bis vor das Zimmer der Vorsteherin gekommen.

„Was gibt's?“ kam es geradeaus aus deinem Herzen.

Da zog ich dich schon die Treppen hinab in den Garten und führte dich dorthin, wo wir sonst immer unsere geheimnisvollen Besprechungen hielten — wir setzten uns aufs frische Blumenbeet.

Ein flehender Blick von dir forderte mich zum Sprechen auf.

Lachend teilte ich das Ereignis mit: „Ich werde heiraten!“

Du konntest einen Aufschrei des Erstaunens nicht unterdrücken: „Was? Heiraten? — Früher als ich? Früher als ich?“

Ja, so früh — früher als du — doch wie früh auch folgte die Wahrheit auf diese Illusionen!

Die Ehe erschien uns damals das Ziel aller edlen Gefühle, ein leuchtender Himmel, der bunte

Liliensträuße vom Bogen des Wolkenhüters*) verstreut. . . Alles unergründlich Schöne dieses Lebens, alle geheimnisvolle Dichtung im Herzen der frisch ersprossenen Jugend sahen wir dort in deutlichen Bildern ausgeprägt: Uns werden immer vor leidenschaftlicher Begierde zitternde Hände umfassen und auf ätherischen Bahnen führen; wir werden von einer Lust zur anderen getrieben werden in einem endlosen, begeisternden Fluge durch den sonnigen, in tausend Farben erstrahlenden Wüstenhorizont. . . wir werden frei auf den von Hyazinthen-, Tulpen-, Rosen- und Jasmingarben überdeckten Bogen des Paradieses dahin schweben, das uns jeden Tag neue Morgen- und Abendröte, jeden Tag neuen Sonnenauf- und -untergang eröffnen wird. . . Und ach! Deiner lichtblühenden Vorstellung tritt ein Mann entgegen, dessen absichtlich — um es dir zu verbergen — kurz geschorenes graues Haar dir sein Alter verkündet, dessen glatt rasiertes Antlitz seine Würdigkeit verriet. Gleich an jenem Abende beginnt er mit der Einleitung „Meine Dame!“ von seinem Temperamente zu sprechen; wie ihm Trotz und Eigensinn verhaßt seien, wie er zum Borne übermäßig neige, wie vorsichtig man ihm begegnen müsse. . . Dann ergeht er sich über das Wesen der Ehe, über die Pflichten der Gattin, denn „Sie wissen ja noch nichts, Sie sind ja noch ein Kind.“ Und um seine wohlberedten, philosophischen Auseinandersetzungen schön zu beschließen, sagt er dir dann: „Wie glücklich habe ich doch gesucht, eine Weise zu finden!“

*) Erenköi, zweite Station der anatolischen Eisenbahn von Haibar-Pascha (asiatischer Bahnhof Konstantinopels) nach Konia, dem alten Iconium.

*) Der Wolkenhüter (Kuzâh) führt den Regenbogen, Kuzâh ist der Genius, der nach den alten Arabern die Herrschaft über die Wolken und den Luftraum hat. (Fortsetzung folgt.)

schaftlichen Beziehungen zu beiden Mächten liegt. Pašić wird als erfahrener Staatsmann den Bedürfnissen des Staates ohne Zweifel Rechnung tragen und sein Möglichstes tun, um das Ansehen Serbiens durch eine korrekte Politik zu heben. Jedenfalls wird er sich vor allen Abenteuern hüten und ebenso wie sein Vorgänger die Haltung des Königreiches den Intentionen der Ententemächte anpassen. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts: Vesnić, General Putnik, Belimirović, sind alle treue Anhänger Pašić' und infolge dessen wird dieser und nicht Ministerpräsident Gruić die gegenwärtige politische Situation beherrschen. Im großen und ganzen hat die Krise eine Lösung gebracht, die allgemein als sehr günstig für die weitere Entwicklung Serbiens angesehen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Februar.

Die «Montagspresse» meint in Besprechung der innern Lage, wenn der Ruf nach dem Reichsrate einem richtigen Empfinden entspringe, dann müsse Hand in Hand damit die Bereitwilligkeit der Parteien gehen, den Reichsrat arbeitsfähig zu machen und zu erhalten. So wenig sich die Regierung ihrer Pflicht entziehen könne, an dieser Aufgabe mitzuwirken, so gewiß sei die Gewinnung der Arbeitsfähigkeit in erster Linie der Fürsorge der parlamentarischen Parteien anheimgegeben. In einem solchen Augenblicke dürfe das Parlament, wenn es berufen werde, in seinem eigenen Lebensinteresse nicht versagen. Das sei für das Parlament die Bedeutung der neuen Situation. Das Blatt spricht den Wunsch aus, daß die politischen Parteien, in erster Linie jene, die das Parlament durch Obstruktion lahmlegen, bei den in nächster Zeit zu fassenden Entschliessungen diese Bedeutung würdigen möchten. — Die «Montags-Revue» betont, so unfreundlich die innerpolitische Situation aussähe, gewähre sie doch in mancher Beziehung sichere Anhaltspunkte. Der wertvollste darunter sei, daß die Verfassung unter keinerlei Umständen angetastet werden darf. Der zweite liege in der Erkenntnis, daß der innere Friede durch das Bedürfnis der Bevölkerung erzwingen werden wird. Der Augenblick sei unausweichlich, in welchem man sich über die hiezu erforderlichen Opfer verständigen müssen und auch verständigen werde. Der Radikalismus könne keine positive Politik machen. Er möge seinen Wert als Ferment haben, schöpferisch habe er sich niemals bewährt.

Nach Mitteilungen aus vatikanischen Kreisen ist eine neue Kundgebung des Papstes über die christliche Demokratie zu erwarten. Das letzte «Motu proprio» des Papstes über diesen Gegenstand hat falsche und widersprechende Auslegungen erfahren. Diese Willensäußerung, welche unter anderem den christlichen Demokraten untersagte, sich mit Politik zu befassen, war ausschließlich für die italienischen Katholiken bestimmt, was aus der Fassung des Dokuments allerdings nicht mit voller Klarheit hervorging. Die nächste Kundgebung, an welcher Pius X. arbeitet, wird die Erläuterung seiner Ansichten über

diese Angelegenheit zum Zwecke haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Papst, ohne der christlichen demokratischen Bewegung, solange sie sich in den gesetzlichen Grenzen hält, entgegentreten zu wollen, entschlossen ist, sie energisch in Schutz zu halten und sie mit noch größerer Festigkeit als sein Vorgänger der Leitung der Bischöfe und der kirchlichen Oberen unterzuordnen.

Am 7. d. M. wurde das bulgarische Sozbranje vom Fürsten Ferdinand geschlossen. Die Thronrede besagt, daß die votierten fiskalischen Gesetze die Bestimmung hätten, die Finanzen des Staates zu festigen, den regelmäßigen Eingang der Staatseinkünfte zu sichern und den Kredit Bulgariens zu heben; die Gesetzgebung sei durch eine Reihe von Gesetzen vervollständigt worden, welche dahin zielen, in die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes Stabilität zu bringen, den Grundbesitz dauernd zu regeln, und der sozialen sowie der wissenschaftlichen Entwicklung eine neue Anregung zu geben. Die besondere Aufmerksamkeit, welche der auf die Armee bezüglichen Gesetzgebung und den für sie bestimmten Krediten gewidmet worden, sei ein Beweis dafür, daß die Mission der Armee, welche in der Verteidigung des Landes besteht, eine erhabene sei. Diese Akte von hohem Patriotismus rechtfertigen die Hoffnung, welche Nation und Fürst in die Deputierten setzten.

Aus London wird gemeldet: Obwohl es an genauen Nachrichten über den Feldzug im Somaliland fehlt, scheint es doch sicher zu sein, daß Mad Mullah gegen Norden zurückgetrieben wurde, was von großem Vorteile für Italien ist, das ihn nunmehr von seinen Besitzungen sehr weit abgedrängt sieht.

Tagesneuigkeiten.

— («Anstandsstunden» für Polizisten.) Aus Genf wird einem Londoner Blatte berichtet: Der Chef der Züricher Polizei will seine Leute nach dem Muster der Londoner Polizei oder noch besser ausbilden. In Zukunft sollen die Gen darmen von Lehrern in Höflichkeit und feinem Benehmen unterrichtet werden. Sie sollen besonders gelehrt werden, wie sie sich in verschiedenen Umständen mit Würde und Anmut benehmen müssen. Die Stunden sollen auf dem Polizeibureau stattfinden, wo die nicht diensttuenden Beamten vor dem Tanzlehrer Schritte und Stellungen ausführen müssen. Der Unterricht im feinen Benehmen wird von dem Chef selbst erteilt.

— (Unglückselige Virtuosität.) Man schreibt aus Madrid, 3. d.: Etwa 20 Schulkinder des Dorfes San Ciprian in der Provinz Zamora amüsierten sich damit, daß sie, hinter Sträuchern versteckt, wie Wölfe heulten und den Passanten einen großen Schreck einjagten. Da geschah es, daß vier Pferdehändler, die mit Flinten bewaffnet waren, vorüberliefen. Als sie das vollkommen nachgeahmte Geheul vernahmen, schossen sie auf die Wölfe, hinter denen sie reißende Wölfe vermuteten und so wurden drei Kinder getötet, zwei schwer und vier leicht verwundet.

— (Siebzehn Jahre geschlafen.) Dr. E. Herbst berichtet in der letzten Nummer der «Wiener

medizinischen Presse» über einen Fall, wo eine Kranke durch volle siebzehn Jahre ununterbrochen geschlafen sei. Die Patientin heißt Gerfine Mayer, ist 41 Jahre alt und verfiel im Jahre 1886 in einen Schlaf, der 17 Jahre anhielt. In der Krankengeschichte erzählt sie Herbst, daß die Patientin während des Schlafes die Augen zwar geschlossen gehalten habe, sonst aber im Besitze der Bewegungsfreiheit aller ihrer Glieder gewesen sei. Sie wurde die 17 Jahre hindurch mit breiartigen Speisen genährt und machte mit dem Munde schalmeiartige Bewegungen, wenn sie trinken wollte. Auch mehrere Erkältungskrankheiten und eine Influenza wurden von der Schlafenden überstanden, brachten sie jedoch nicht zum Bewußtsein. Als Gerfine Mayer nach 17 Jahren aus dem Schlafe erwachte, hatte sie das Gefühl, als wäre seit ihrem Einschlafen erst eine Nacht vergangen. Auf die Frage des Arztes, ob sie während des Schlafes geträumt habe, antwortete sie mit Nein. Irgend welchen Schaden an der Gesundheit scheint die Kranke nicht genommen zu haben. Nur das Gehen fällt ihr sehr schwer.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Im Gebiete der Bocheiner Bahn.

Von Franz Schmitz.

I. Birnbaum.

Wer hat es wohl früher beachtet, das kleine, an Reichstraße zwischen Aßling und Bengensfeld gelegene, weltentrückte Dörfchen? Heute ist aber Birnbaum aller Munde, weil es die Allbezwingerin «Technik» in geradezu verwegener Weise gewagt hat, den Bergriesen zu Häupten der Ortschaft in seinem Millionen schlummer zu stören und in sein Inneres einzudringen, um zwei Vänder, zwischen welche Natur einen trennenden Höhenzug geschoben hatte, einander näher zu bringen und mit einem eisernen Schienenstrange zu verbinden.

Verzweifelt und stöhnend wehrt sich der Bergwankenriese gegen die Eindringlinge und gar mannmüthig sind die Hindernisse, welche er Tag für Tag erfährt, um die unheimlichen Gesellen, die an seinem Herumbohren, zu verschrecken; doch er wird sich schließlich mit dieser modernen Operationskunst abfinden, in Ergebenheit in sein Schicksal fügen und ruhig dulden müssen, daß die Kunst des Technikers den eisernen Strang durch sein Inneres gezwungen hat.

Wer würde das einstige stille Dörfchen heute noch erkennen? Als ob sie über Nacht hervorgezaubert worden wären, so standen sie plötzlich da, all die Arbeiterhäuser, die Hauspitäler, die — Palais, hätte ich bald gesagt — Bauten für die administrativen und technischen Organe der Bauunternehmung und der staatlichen Bauleitung, die Maschinenhäuser, Werkstätten, die vielen sonstigen dem Tunnelbaue dienenden Objekte, die losen Baracken, die Kantinen, sowie die vielen Kaufhäuser mit allem möglichen Krims-Krams.

Und bevölkert ist Birnbaum wie ein Ameisenhaufen! Es ist zu einer unruhigen Stätte der Arbeit mit dem hastigen, pulsierenden Leben geworden, wo wir es in unseren großen alpenländischen Industriestädten zu beobachten Gelegenheit haben.

erlebt», erklärte der Geheimpolizist im Flüsterton «daß ich es für ratsam hielt, nicht eher etwas davon zu sagen, als bis ich meine Vermutungen durch die weise erhärten konnte.»

Die beiden Männer gingen an das entgegengelegte Ende des Zimmers und setzten ihre Unterredung ganz leise noch fünf Minuten fort. Hier trat der Geistliche an einen kleinen Schreibtisch und schloß ein Schubfach desselben auf, nahm einen Schlüssel heraus und händigte sie dem Detektive ein.

Der größere gehörte zur Sakristei und der kleinere zum Wandschranke, in welchem die Kirchbücher aufbewahrt werden. «Ich würde Sie sehr dorthin begleiten, wenn für mich nicht höchst dringliche unaufschiebbare Obliegenheiten vorlägen. Sie werden mir aber mitteilen, wie die Sache abläuft.» setzte er hinzu, als er mit den beiden durch die Thür ging. «Nach dem, was ich Ihnen gesagt habe, brauchen Sie wohl nicht besonders zu versichern, daß mich der Fall in hohem Grade interessiert.»

«Ganz bestimmt sollen Sie das Ende erfahren. Mr. Jenne, ich werde ausführlich schreiben, sobald bald ganz England von der Angelegenheit widerhallt wird. Lord Barchesters Verhaftung hat dem bereits Berühmtheit verliehen.»

Die Kirche lag ungefähr acht Minuten vom Pfarrhause entfernt, doch schneller hatten der Detektive und seine Begleiterin die Strecke zurückgelegt. Knowles schloß die Sakristei auf und trat ein; folgte ihm auf dem Fuße, aber die dumpfe, feuchte modrige Luft trieb sie schnell wieder heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie traten in ein Zimmer links von der Haustür. Am fernsten Ende des Raumes stand ein hoher, kräftiger, weißhaariger Herr von gerader Haltung, mit gedanken- und ausdrucksvollen Zügen und wohlwollenden Augen. Lange und ernst blickte er Lea an, die nicht wußte, was sie denken soll von der Eigenartigkeit dieser Begegnung. Der Detektive hatte sie nicht vorgestellt; er schien es nicht für nötig zu halten. Langsam wandte der Geistliche den Blick von dem jungen Mädchen ab und tat ein paar Schritte auf den Detektive zu.

«Ich muß gestehen», sprach er mit klarer Betonung, «daß die Ähnlichkeit wahrhaft staunenswert ist.»

«Ist das wirklich Ihre Ueberzeugung?» rief Knowles. Und Lea meinte aus seiner sonst monotonen Stimme jetzt einen siegesgewissen Klang herauszuhören.

«Meine volle Ueberzeugung. Als ich den jungen Mann zum letztenmale sah, war er elend und abgezehrt von der Krankheit, und sein stets glattrasiertes Gesicht mit den etwas weichen Zügen glich mehr dem eines Mädchens als dem eines Mannes. Es war ein Antlitz, daß auf Charakterschwäche deutete, aber doch, auch wenn man es nur einmal gesehen, unumöglich wieder vergessen würde. Dieses Gesicht ist edler und charaktvoller; sonst aber ist das junge Mädchen, das Sie Lea

Morris nennen, das lebende Ebenbild jenes Mannes.»

Der Geistliche hatte durchweg mit gedämpfter Stimme gesprochen, aber Leas scharfem Ohre war nichtsdestoweniger jedes Wort verständlich gewesen. Bisher hatte sie das Auffinden eines Motives für Tollemaches Schändlichkeit einfach als einen Beweis mehr zu Barchesters Gunsten betrachtet; nun aber durchzuckte die Vorstellung, daß sie selbst mit diesem Teile der Angelegenheit in inniger Verbindung stehe, ihr Gemüt.

«Mr. Knowles», rief sie erregt, «was meint der Herr Pastor? Wer ist der junge Mann, dem ich so ähnlich sehen soll? Warum, sagen Sie mir, haben Sie mich heute hieher geführt?»

In der ruhig abweisenden Art, wie Lea sie an ihm schon kannte, streckte Knowles seine magere Hand aus.

«In einer halben Stunde sollen Sie alles erfahren, mein wertres Fräulein; augenblicklich ist es nicht möglich.»

Einen Moment zauderte Lea, ob sie sich fügen oder widersetzen sollte; nach kurzem Ueberlegen kam es ihr aber zum Bewußtsein, daß sie in einem fremden Hause keine Szene machen dürfe, und sie erwiderte daher gelassen:

«Ich werde warten; heute aber muß ich noch alles erfahren!»

«Ist denn Miß Morris in die Gründe Ihrer Nachforschung nicht eingeweiht?» fragte der Pastor mit einem Zuge des Staunens auf seinem geistvollen Gesichte.

«Nein, Mr. Jenne, Miß Morris hat in letzter Zeit so sehr viel und so unendlich Schweres durch-

Einheimische, Deutsche, Ungarn, Kroaten, Italiener, Mazedonier und Montenegriner, alle diese Nationalitäten haben sich hier zusammengefunden, ein wahres Völkerbabilon! — Sie alle muß die Kunst des Diplomaten auf dem räumlich so begrenzten Territorium von Birnbaum friedlich beisammenhalten, und was diese nicht vermögen, das vermögen Bajonett und Pöbelhaube.

Geschäftig regt sich alles ohne Unterlaß, bei Tag und Nacht. Doch kann man überhaupt in Birnbaum von Nacht reden, wenn elektrische Sonnen sie taghell erleuchten?

Geradezu feenhaft ist der Anblick der intensiv beleuchteten Arbeitsplätze, und magisch heben sich vom dunklen Hintergrunde die Konturen der einzelnen Häuser und Objekte ab. Den Reisenden aber, der an Birnbaum bei Nacht vorüberfährt, muß es wohl anmuten, als ob er an den Boulevards einer Weltstadt vorüber eilen würde.

Und gar großstädtische Verkehrsmittel hat es sich zugelegt, dieses Birnbaum! Ehemals dampfte die Lokomotive der Staatsbahn achtlos am Dörfchen vorüber; heute darf sie dies nicht mehr tun, und es muß, glaube ich, dem Herzen des Dampfrosses inmitten des bunten Betriebes an der Birnbaumer Haltestelle gar wohl zumute sein.

Aber auch eine elektrische Bahn hat Birnbaum den Weltstädten abgeguckt. Gar niedliche elektrische Lokomotiven befördern von der Haltestelle aus, kühne Steigungen mühelos überwindend, Material und Steine bis zum Installationsplatze vor dem Tunneleingange.

Hier befinden sich die großen Arbeits- und Lagerplätze, auf denen in unübersehbaren Reihen die für die Ausmauerung des Tunnels bestimmten Steinquadern und sonstigen Materialien aufgestapelt sind. Ein mächtiger elektrischer Kran besorgt die Hebearbeiten und zierliche Miniatur-Dampflokomotiven befahren geschäftig das weitverzweigte Schienennetz. Aus den vielen Werkstätten aber dringt die vielstimmige Melodie der Arbeit, ein unausgesetztes Hämmern und Pochen, vermischt mit dem Gesumme der elektrischen Dynamomaschinen und dem Säusen der Ventilatoren.

Vom Installationsplatze aus nimmt die vier Kilometer lange elektrische Schlepplahn ihren Ausgang in den großen, ausschließlich dem Tunnelbau dienenden Steinbruch am Mircaberge ober Aßling.

Diese Bahn führt entlang der bewaldeten Berglehne, die sich ober der Ortschaft Birnbaum längs der Burgener Reichsstraße bis nach Bleiosen hinzieht, und gelangt allmählich ansteigend in die allen Golica-Touristen wohlbekannte Jesenica-Schlucht. Diese wird mittelst eines ganz aus Holz konstruierten, in einen Bogen geführten Viaduktes, der wohl sehenswert ist, übersezt. Sodann übersezt, ebenfalls mittelst Viaduktes, die Bahn die nach Alpen führende Bezirksstraße und gelangt nach Passierung eines künstlichen Terraineinschnittes, immer der Höhe zustrebend, auf das ober Aßling gelegene Mirca-Plateau, woselbst sich die riesigen Steinbruchanlagen befinden.

Welch ein Genuß, eine solche Bergfahrt, die man allerdings nur als „Amtsperson“ mitzumachen in die Lage kommen kann!

Herlich schön liegt unter uns das grüne Savetal, in dem sich gleich einem Silberbände der Strom dahinschiebt; entzückt schweift das Auge über das gewerbesleißige Aßling hinweg bis zu dem am Fuße des schneebedeckten Sol liegenden Plateau vor Rabmannsdorf, mit seinem reichen Kranz von lieblichen, aus saftigem Grün herausleuchtenden Ortschaften.

Während uns von links nur einem Augenblick lang die im Sonnengolbe rosig schimmernde Golica grüßt, erblickt das entzückte Auge rechts die grauen, mackerischen Felsen der Mezaltja und über denselben hinweg die allbeherrschende Majestät des Triglav.

Alle diese gewaltigen Naturschönheiten nehmen unsere Sinne vollends gefangen, und erst die dröhnenden Sprengschüsse aus dem Steinbruche, die weithin durch die finsternen Wälder und die lieblichen Auen erschallen und in den Felsen der Bergwelt ein vielstimmiges Echo auslösen, vermögen uns in unseren Betrachtungen zu stören.

Auch in das Tunnelinnere führt die elektrische Bahn und in dem fertiggestellten Teile des Tunnels ist die elektrische Beleuchtung installiert. Elektrische Maschinen verrichten die mühevollen Arbeit des Anbohrrens des Gesteines, beziehungsweise das Herstellen der Sprengminen.

Schließlich ist die Elektrizität auch in den Dienst der Durchlüftung des Tunnelinnern gestellt und mächtige elektrisch betriebene Ventilatorenanlagen pressen durch eiserne Rohrleitungen Luft zu den einzelnen Arbeitsplätzen im Tunnel.

Mit großen Schwierigkeiten hat die Bauunternehmung infolge der ungünstigen geologischen Gesteinsverhältnisse zu kämpfen. Das sich infolge des Luftdruckes bläsende Karbon ruft kolossale Druckscheinungen hervor, denen selbst die stärksten Holzpflanzungen nicht standhalten können, weshalb eiserne Konstruktionen, die

den Bau bedeutend verteuern, angewendet werden müssen.

Auch das Auftreten schlagender Wetter in der Karbonformation verursachte ursprünglich eine nicht geringe Bestürzung und ist es nur der wirklich intensiven Luftzufuhr in das Tunnelinnere und der Anwendung besonders konstruierter Sicherheitslampen, die das Vorhandensein dieses gefährlichen Gases sofort anzeigen, zu verdanken, daß es bisher infolge dieses Elementarereignisses nur bei einigen wenigen Unfällen geblieben ist.

Viele Hunderte fleißiger Arbeiter bringen ohne Unterlaß bei Tag und Nacht, die sie stets bedrohenden Gefahren nicht scheuend, immer weiter in das Innere des Berges vor, und die elektrischen Bohrmaschinen leisten ihnen willig Beihilfe. Mächtig widerhallen die gewaltigen Sprengschüsse und mit dem Geräusche der aus- und ein-fahrenden Materialzüge vermengt sich das Poltern, Pochen und Hämmern von den einzelnen Arbeitsplätzen im Sohl- und Firststollen.

Wie frei und unbedrückt fühlt sich der Mensch wieder, wenn er das unheimliche Tunnelinnere verlassen hat und ihm der helle Tag freundlich entgegenlacht! Und wer kann es dem ermüdeten Arbeiter verargen, wenn er nach vielstündigem Aufenthalte im tiefen Innern des Berges im Anblicke von Gottes herrlicher Natur von Lebenslust erfaßt wird und auch seinem materiellen Menschen den Tribut des Lebens zollen will! Diäten ihm ja doch die vielen Gasthäuser und Kantinen so verlockende Gelegenheit dazu, und wenn das Grammophon seine schmetternden Weisen ertönen läßt, wer könnte wohl länger den Sirenenklängen widerstehen? Bald dreht sich alles im flotten Tanze, und manche blond- und schwarzhaarige Maid fliegt von Arm zu Arm in tollem Wirbel.

Wir aber, die wir nicht Terpsichorens Jünger sind, suchen, nachdem wir Weinwandhülle und Tropenhelm abgelegt, die weit über die Grenzen Birnbaums berühmte fashionable Tunnelrestauration auf, wo es sich mitten im Kreise der Ingenieure und Beamten des Bahnbaues, die hier auch ihr Kasino aufgeschlagen haben, gar anregend unterhalten läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu seiner ersten diesjährigen Plenarsitzung zusammen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Sribai, anwesend waren 24 Gemeinderäte.

Zu Beginn der Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß der hiesige Bürger und Hausbesitzer Herr Jakob Schöber anlässlich des Jahreswechsels den namhaften Betrag von 300 K dem städtischen Armenfond zuzukommen ließ; außerdem spendete Herr Schöber für den Freiwilligen Feuerwehrverein in Laibach sowie für den Handelsfranken- und Unterstützungsverein je 200 K. Dem Spender wurde seitens des Bürgermeisters der Dank ausgesprochen. Die verstorbene Frau Antonie Hansel hat in ihrer letztwilligen Anordnung die Laibacher städtischen Armen mit einem Legate von 400 K bedacht.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Magistratssekretär Dr. M. Zarnik über die eingelaufenen Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. 77 Wittstellern wurde im Sinne der gesetzlichen Bestimmung die Zuständigkeit in Laibach gewährt, während 32 Gesuche abschlägig beschieden wurden. Folgenden ungarischen Staatsbürgern wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband zugesichert: Hauptmannrechnungsführer Othmar Glaser, der Spenglerswitwe Frau Maria Ecker, dem Tischlereigehilfen Franz Unger und dem Schuhmachergehilfen Moriz Dobiska. Das Gesuch des Restaurateurs Karl Otto Schmidt um Aufnahme in den Gemeindeverband wurde abschlägig beschieden, nachdem Gemeinderat Profenc hervorgehoben hatte, daß der Gesuchsteller sich in seiner Restauration in Anwesenheit einer größeren Gesellschaft über die slovenische Sprache in verletzender Weise geäußert habe.

Die Armenväter und Bezirksvorsteher Johann Götz, Jos. Lenče und Franz Trtnik haben nach langjähriger Tätigkeit ihre Ehrenstellen niedergelegt. Der Gemeinderat sprach in seiner gestrigen Sitzung über Antrag des Referenten Dr. Starč den Benannten für ihre aufopfernde Tätigkeit den Dank aus und ernannte an deren Stelle zu Bezirksvorstehern und Armenvätern die Herren: Leiter der städtischen Dienst- und Arbeitsvermittlungsanstalt Johann Drazil, Spenglermeister Alois Lenčec und den Gastwirt und Hausbesitzer Alois Pogacnik. Der Witwe nach dem verstorbenen städtischen Buchhalter Josef Paternoster wurde eine Pension von 1200 K jährlich bewilligt und hierauf der Refers des Hausbesizers und Kohlenhändlers Josef Paulin gegen die Entscheidung des Stdtmagistrates, womit demselben die Bewilligung zur Errichtung einer Brückenwage verweigert wurde, als unbegründet abgewiesen.

Gemeinderat Zuzek referierte namens der Bauaktion über das Gesuch des Besitzers Josef Bizovicar um Genehmigung der Parzellierung der ihm eigentümlichen Parzelle Nr. 255 Kat.-Gem. Tirnauer Vorstadt. Die Parzelle weist einen Flächenraum von rund 6000 Quadratmeter auf und

wurde vom Eigentümer auf 17 Bauplätze abgeteilt. Bei dem am 16. Dezember v. J. vorgenommenen Lokalaugenschein wurden gegen die Verbauung dieser Parzelle sanitäre Bedenken erhoben, da dieselbe — an der Gradašca gelegen — alljährlich Ueberschwemmungen ausgesetzt sei. Mit Rücksicht auf diesen Umstand verweigerte der Gemeinderat die Genehmigung der projektierten Parzellierung.

Derselbe Referent berichtete weiters über den Refers des Hausbesizers Dr. Franz Poček gegen die Entscheidung des Stdtmagistrates, womit die Erteilung des Benützungs- und Bewohnungskon-senses für dessen in der Schießtätgasse gelegenes Haus wegen verschiedener Mängel verweigert wurde. Der Refers wurde als unbegründet abgewiesen und der Stdtmagistrat beauftragt, gegen den Refurrenten wegen verletzender Schreibweise vorzugehen. — Für die Herstellung von Hauseingängen bei den Wohnhäusern der Besitzer Anton Slovša und Anton Brhovec an der Polanastraße, wo eine Straßen-nivellierung vorgenommen werden mußte, wurde ein Kredit von 1800 K bewilligt.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete über den Vorschlag des Herrn Paul Belkovich in betreff Errichtung eines städtischen Stalles in der Vorstadt Gradišce. Seitdem der Stall beim Graiserischen Gasthause in der Begagasse demoliert worden, seien die ländlichen Fuhrleute gezwungen, ihre Fuhrwerke an der Triesterstraße oder in Waitšch einzustellen, wodurch den Handel- und Gewerbetreibenden in Gradišce ein bedeutender Schaden erwachse. Die Stadtgemeinde möge daher, um diesen Stadtteil vor Schaden zu bewahren, einen entsprechenden Stall in der Vorstadt Gradišce auf-führen lassen. Der Vorschlag, welcher mit einiger Heiterkeit aufgenommen wurde, fand im Gemein-de-rat keinen Anklang. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, derlei Unternehmungen der Privatspekulation zu überlassen.

Gemeinderat Dr. Kusar berichtete über ein vom Stdtmagistrate vorgelegtes Regulativ für die Armenversorgung in Laibach. Dasselbe wurde ohne Debatte genehmigt. Das Gesuch der Helena Sos-tar, Witwe nach dem Knechte in der städtischen Schlachthalle, um ständige lebenslängliche Unter-stützung wurde aus prinzipiellen Gründen abge-wiesen und der Gesuchstellerin bedeutet, eventuell um eine Unterstützung aus dem städtischen Armenfonde einzukommen. Der Bericht über die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr im vierten Quartal 1903 wurde über Antrag des Vizebürgermeisters Dr. Ritter von Bleiweis genehmigend zur Kenntnis ge-nommen.

Gemeinderat Subic berichtete namens der Schulfektion über die Bewilligung eines Kredites zur Herausgabe von Unterrichtsbildern aus der Heimatskunde (učne slike iz domoznanstva). Zum Zwecke der Drucklegung des Werkes wurde eine Subvention von 250 K bewilligt. Die erledigte Mat-thias Debelat-Studienstiftung jährlicher 600 K wurde einem Verwandten des Stifters, stud. iur. Paul Debelak, verliehen. Desgleichen wurden die erledigten Plätze der Kaiser Franz Josef-Stiftung an fünf Schüler der hiesigen kunstgewerblichen Fach-schule verliehen.

Schließlich berichtete Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis über den Tarif für die Be-nützung des von der Firma Jordis in Wien nun-mehr fertiggestellten Wagens zum Transport von Schweinen aus versuchten Gegenden der Länder der ungarischen Krone vom hiesigen Südbahnhofe in die städtische Schlachthalle. Der Tarif wurde ohne Vorspann mit 1 K 50 h, samt Vorspann mit 3 K für dre jedesmalige Benützung festgestellt.

Wegen vorgerückter Stunde wurde sodann die Sitzung abgebrochen und soll der restliche Teil der Tagesordnung heute abend der Erledigung zuge-führt werden.

(Spende.) Ihre k. und k. Hoheit die durch-lauchtigste Frau Erzherzogin Maria Christine hat dem Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain den Betrag per 50 K zu spenden geruht.

(Verschiebung der Assentierun-gen.) Die „Wiener Abendpost“ meldet: Mit Rück-sicht darauf, daß infolge der verlängerten Tagung der Delegationen die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Reichsrates in dem Zeitpunkte nicht möglich ist, welcher die Rekrutierung wie sonst im März gestatten würde, hat die Regierung die Verschiebung des Ter-mines für die Aushebung der Rekruten des heuri-gen Jahres um einen Monat verfügt.

(Rotes Kreuz.) Am 7. d. M. um 11 Uhr vormittags fand aus Anlaß der Uebergabe des von Seiner k. und k. Apostolischen Majestät der Vereins-präsidentin, Frau Florentine Rudesch, allergnädigst verliehenen Goldenen Verdienstkreuzes eine festliche Ausschußsitzung des Landes- und Frauen-hilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain statt. Der zahlreich besuchten Festigung wohnte auch der militärische Beirat des Vereines, Herr k. und k. Oberstabsarzt Dr. Vincenz Svoboda, bei. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vereinspräsi-denten, Herrn kaiserl. Rat Johann Murnik, hielt der-selbe eine der Bedeutung der Feier entsprechende tiefempfundene Ansprache, in welcher er hervorhob, daß sich Frau Präsidentin Rudesch die Allerhöchste

Auszeichnung durch eine vierzigjährige hervorragende Tätigkeit im Dienste der Humanität verdient hat, und drückte ihr unter Ueberreichung des Goldenen Verdienstkreuzes die aufrichtigsten Glückwünsche im Namen des Vereines aus, worauf Ihre Exzellenz Frau Baronin Hein der Gefeierten dasselbe anheftete. Die Frau Präsidentin dankte sichtlich gerührt für die ihr zuteil gewordene große Ehrung und bat den Herrn Vereinspräsidenten, ihren alluntertänigsten Dank an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen zu wollen. Zugleich sprach die Vereinspräsidentin bei ihrem bevorstehenden Scheiden aus der Vereinsleitung allen Damen des Vereinsausschusses den besten Dank für ihre gütige Unterstützung aus. Das Ausführglied, Herr Franz Doberlet, hob in kräftigen Worten die Tätigkeit der Laibacher Frauen im Dienste der Wohltätigkeit hervor, die er seit 1859 zu bewundern Gelegenheit hatte, und gab der Freude Ausdruck, daß die langjährige Tätigkeit der hochverehrten Frau Rudesch durch die Allerhöchste Auszeichnung gewürdigt worden ist, wobei er den Wunsch ausdrückte, daß die verdiente kaiserliche Auszeichnung der Ansporn zur Fortsetzung des edlen Werkes sein solle, welchem sich recht viele junge Kräfte widmen mögen. Herr Doberlet brachte sodann auf die vielverdiente Vereinspräsidentin ein herzliches „Goch“ aus. Hierauf ergriff Ihre Exzellenz Frau Baronin Hein das Wort, um in warmempfundener Ansprache der Vereinspräsidentin, Frau Rudesch, für ihr tatkräftiges, dem Wohle der Hilfsbedürftigen gewidmetes Wirken bestens zu danken, und gab zugleich das Versprechen, dem schönen Beispiele zum Besten der Armen nachstreben zu wollen. Die schöne Feier wurde mit einem dreifachen „Goch“ auf Seine Majestät den allergnädigsten Kaiser geschlossen.

(Die Uebersiedlung im Februartermine) gestaltete sich ziemlich schwach. Es wechselten im ganzen etwa vierzig Familien und an fünfzig Einzelparteien ihre Wohnungen.

(Für Militär-Radfahrer.) Jene nichtaktiven Offiziere und Unteroffiziere der Landwehr, welche die heurigen Waffenübungen per Fahrrad oder Automobil mitzumachen wünschen, haben ihre Gesuche bis Ende dieses Monats beim zuständigen Ergänzungsbezirks-Kommando zu überreichen.

(Mit dem Rettungswagen.) Vorgestern nachmittags wurde in der Bahnhofgasse der Burjche J. Kus aus Grib von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und stürzte zu Boden. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

(Brand.) Am 2. d. M. gegen 1 Uhr früh kam in der Dreschteme des Besitzers Johann Jereb in Madomlje, politischer Bezirk Stein, durch daselbst aufbewahrte glühende Asche ein Feuer zum Ausbruch, das die Dreschteme samt den Futtermitteln im Gesamtwerte von 800 K einäscherte. Der beschädigte Besitzer war nur auf 160 K versichert.

(Faschingschronik.) Der Leseverein in Kassenfuß veranstaltet Sonntag, den 14. d. M., ein Kostüm-Tanzfränzchen in den Gasthauslokalitäten „zur Linde“. Eintrittsgebühr 60 h per Person, Nichtmaskeierte 20 h mehr. Anfang 8 Uhr abends.

(Die Faschingschronik von Loitsch) verzeichnet, wie uns von dort geschrieben wird, bisher nur zwei Tanzunterhaltungen, und zwar veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr von Unterloitsch am 2. d. M. ein Tanzfränzchen im Salon des Hotels Kramar in Unterloitsch und die Freiwillige Feuerwehr in Oberloitsch ein Tanzfränzchen im Gasthause des Ivan Ribar in Oberloitsch. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Leider sind in Oberloitsch für solche Veranstaltungen gar keine passenden Lokalitäten vorhanden und es wäre die höchste Zeit, ein solches Lokale zu beschaffen. In Unterloitsch wurde im verflossenen Jahre vom Gasthofbesitzer Martin Petrič (Hotel Kramar) ein den lokalen Anforderungen vollkommen entsprechender Salon hergestell, so daß die Unterloitscher auch in dieser, wie auch in anderer Hinsicht den Oberloitschern voran sind.

(Effektentombola.) Der Freiwilligen Feuerwehr in St. Barthelma wurde zur Veranstaltung einer Effektentombola zu Vereinzwecken die Bewilligung erteilt, wobei Gewinne in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen ausgeschlossen sind.

(Abschlußliste.) In den Revieren des Fürsten Windischgrätz und des Prinzen Schönburg-Waldenburg, insoweit diese Reviere im Bezirke Loitsch liegen, wurden im Jahre 1903 erlegt: an nicht schädlichem Haarwild, und zwar Rehwild 2, Rehe 381, Hasen 54, an nicht schädlichem Federwild, und zwar Auerwild 41, Gafelwild 35, Rebhühner 8, Waldschneppen 6, Moorschnepfen 2, Wildenten 8; an schädlichem Haarwild: Wildschwein 1, Füchse 80, Marder 22, Iltisse 3, Wiesel 4, Wildfäsen 6, Dachs 7, Eichhörnchen 25; an schädlichem Federwild: Adler 1, Habichte, Falken usw. 93, Krähen, Elstern-86, Eichelhäher und Lammhäher 304 Stück.

(Familienabend.) Die Feldwebel und Gleichgestellten des k. k. Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 27 veranstalten morgen in der Arena des „Narodni Dom“ unter Mitwirkung der Musik des k. u. k.

Infanterieregimentes Nr. 27 einen Familienabend mit Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

(Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach) wird am 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Konferenzzimmer der hierortigen Staats-Oberrealschule seine diesjährige Generalversammlung abhalten, zu der alle P. T. Herrn Vereinsmitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

(Ein Ausflug nach Amerika.) Die Eintrittskarten zur zehnten Maskerade, die der Gesangsverein „Djubljana“ am Faschingssonntag in den Lokalitäten der Alten Schießstätte veranstaltet, sind im Vorverlaufe an folgenden Stellen erhältlich: bei Karl Rebel in der Bahnhofgasse, Franz Cuden, Uhrmacher am Hauptplatz und in der Prešerenasse, L. Blaznik, Galanteriewarenhändler am Alten Markt, und in der Papierhandlung des Dragotin Fribar in der Schellenburggasse.

(Todesfall.) In Triest ist diesertage der bekannte Holzhändler Franz Calcari aus Bischofslad nach längerer Krankheit gestorben. Calcari, der mehr als 30 Jahre in Bischofslad sein Holzgeschäft betrieb, hatte sich vor sechs Wochen nach Triest begeben, um dort Heilung zu suchen. An dem Leichenbegängnisse beteiligte sich auch eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr von Bischofslad, um deren Gründung sich der Verölichene große Verdienste erworben.

(Ein großer Sturm in Triest.) Gestern um 7 Uhr früh hatte sich im Hasen ein Südweststurm erhoben, der um halb 11 Uhr vormittags eine Stärke erreichte, wie sie seit 40 Jahren nicht beobachtet wurde. Haus hohe Wellen drangen über die Ufer und hemmten an der Riva den Verkehr. Im Hasen wurden Schiffe mehr oder minder beschädigt. Der Dampfer „Arca“ wurde losgerissen und gegen den Leuchtturm getrieben, wo er mit dem Regierungsdampher „Porcer“ zusammenstieß, der am Bug Schaden erlitt. Auch im Freihafen wurden Verwüstungen angerichtet. Gegen Mittag ließ der Sturm nach und nachmittags war das Wetter heiter und vollkommen ruhig.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege Dalmatingasse, Bahnhof- und Duergasse wurde vorgestern vormittags eine Stiegarbeit verloren. Der Techniker Emil Sorlo aus Eisern verlor am 7. d. M. auf dem Wege vom Theater durch die Knassl- und Schellenburggasse eine silberne Tabatiere.

(Nach Birnbaum.) Vorgestern sind in Birnbaum 100 kroatische und 60 mazedonische Arbeiter eingetroffen, um beim Bahnbau Arbeit zu suchen.

(Nach Amerika.) Am 8. d. M. sind vom hiesigen Südbahnhofs 37 Personen nach Amerika abgereist.

(Aus Amerika.) Gestern früh sind 59 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

(Nach Westfalen.) Vorgestern mittag haben sich vom Südbahnhofs aus 60 Arbeiter nach Westfalen begeben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 9. Februar. Der „Regierungsbote“ meldet: Alexejew telegraphiert an den Kaiser: Heute um Mitternacht machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das russische Geschwader vor Port Arthur, wobei zwei Panzerschiffe und ein Kreuzer beschädigt wurden.

Petersburg, 9. Februar. Der Minister des Innern übermittelte dem Kaiser Nikolaus einen ihm telegraphisch zugegangenen Beschluß der Gouvernements-Landschafts-Versammlung von Jaroslaw, in welchem der Minister gebeten wird, dem Kaiser anlässlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Japan die Begeisterung zum Ausdruck zu bringen. Der Kaiser vermerkte auf dem Bericht: „Ich danke aufrichtig und herzlich für die übermittelten Gefühle, welche, wie ich überzeugt bin, bis jetzt alle besten Russen erfüllen.“

Petersburg, 9. Februar. Die städtische Duma beauftragte eine aus vier Stadtverordneten bestehende Abordnung, dem Kaiser anlässlich des Abbruchs der Beziehungen mit Japan eine Ergebenheits-Adresse zu überreichen. Dem Kaiser wurde gestern abend während seiner Anwesenheit in der Oper seitens des Publikums eine begeisterte Ovation bereitet. Das Orchester mußte dreimal die Nationalhymne spielen, worauf Hurra-Rufe das Haus durchbrausten.

Newyork, 9. Februar. „Associated Presse“ meldet aus Petersburg um 2 1/2 Uhr nachmittags: Laut einer Mitteilung der Admiralität sind beim Angriff der Japaner gegen Port Artur elf japanische Kriegsschiffe und ein russisches untergegangen. Sieben

Russen wurden getötet, zahlreiche verwundet. Port Artur steht in Flammen.

London, 9. Februar. (Meldung des Reuters Bureau in Newyork.) Eine Untersuchung über die angeblich offizielle Nachricht der „Associated Presse“ aus Petersburg ergibt, daß dieselbe auf keiner Grundlage beruhe.

Paris, 9. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Die japanische Flotte, die in der vergangenen Nacht das russische Geschwader vor Port Artur angegriffen hat, war, wie versichert wird, 17 Schiffe stark. Die Panzerschiffe „Retwizk“ und „Gefarevič“ sollen ernsthafte Beschädigungen erlitten haben, der Kreuzer „Ballada“ soll gesunken sein.

Paris, 9. Februar. In dem heute im Palais Elysé abgehaltenen Ministerrat teilte der Minister der Äußerer Delcassé die ihm aus Ostasien zugekommenen Nachrichten mit. Ueber Wunsch Rußlands wurde die französische Gesandte in Tokio mit dem Schah der russischen Staatsangehörigen in Japan betraut.

Wien, 9. Februar. (Privat.) Eine Ausgabe der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Berlin: Der Kaiser von Rußland erklärte nachmittags um 3 Uhr Japan den Krieg.

Petersburg, 10. Februar. Der russische Telegraphenagentur zufolge sind die Meldungen über die Kriegserklärung seitens Rußlands jedwedenfalls verfrüht.

Petersburg, 10. Februar. Der für gestern anberaumte Hofball wurde abgesetzt. Nachmittags fand in der Kirche des Winterpalais ein Vortagsgottesdienst um den Sieg der russischen Waffen in Anwesenheit des Kaisers und der Großfürsten statt.

Bladivostok, 10. Februar. Im Küstengebiet, im Kwantunggebiete, in Bladivostok und in Port Arthur, sowie längs der ostchinesischen Bahnlinie wurde der Kriegszustand erklärt.

London, 10. Februar. Das Bureau Reuters meldet aus Petersburg: Heute wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, welches den Krieg proklamiert.

Petersburg, 10. Februar. Statthalter Alexejew meldet telegraphisch dem Zaren: Alle drei von den Japanern beschädigten Schiffe halten sich auf dem Wasser. Die Kessel und Maschinen sind nicht beschädigt. Nach der Explosion eilten unsere Kreuzer zu Hilfe. Die beschädigten Schiffe wurden in die innere Rhyde gebracht. Unteroffiziers wurden getötet, 5 ertranken, 8 verwundet. Die feindlichen Torpedos wurden rechtzeitig mit starkem Feuer von den Schiffen empfangen.

Ein zweites Telegramm des Statthalters besagt: Ein aus 15 Panzerschiffen und Kreuzern bestehendes Geschwader begann gestern Port Artur zu bombardieren. Die Festung erwiderte das Feuer. Unser Geschwader lichtete die Anker, um sich am Kampfe zu beteiligen. Nach einstündigem Bombardement stellten die Japaner die Feuer ein und dampften nach Süden ab. Unsere Verluste sind: 2 Marineoffiziere mit 54 Unteroffiziers verwundet, 10 Marineoffiziere getötet. Die Panzerschiffe „Pultava“, sowie Kreuzer „Diana“, „Ascolti“ und „Novi Bjel.“ in der Wasserlinie beschädigt. Die Beschädigung der Festung ist unbedeutend.

Mazedonien.

Konstantinopel, 8. Februar. Eine Mitteilung der Pforte an die Botschaften der Entente-Mächte besagt, daß in Philippopol 400 komitatliche Gewalttaten an Mohammedmern verübt und die Lokalbehörden nichts unternommen haben, weshalb nach der Rückkehr Sarafovs Einfälle von Balkan nach der Türkei geplant werden.

Der Brand in Baltimore.

Baltimore, 8. Februar. Nachmittags wütete das Feuer immer noch. Auf einem Raum von 18 Morgen sind Gebäude niedergebrannt, die Straßen sind an vielen Stellen fußhoch mit Trümmern bedeckt. Es wurde eine militärische Bewachung geführt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Washington sind Pioniere mit großen Mengen Schutthaumwolle unterwegs, um durch Sprengungen die Feuer die Nahrung zu entziehen und so das weitere Umsichgreifen des Brandes zu verhüten. Bürger aller Klassen verlassen die Stadt, Hunderte von Schiffen, die im Hafen lagen, gingen in See, um den Flammen zu entgehen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf zwei bis dreihundert Millionen geschätzt.

Theater, Kunst und Literatur.

Ueber das Figner-Quartett schreibt die Salzburger Zeitung unter dem 9. November v. J.: Es ist wohl ein erfahrener Kunstgenuss, gute Kammermusik zu hören, und je seltener wir uns dessen erfreuen, desto lieber werden wir dann, wenn uns wieder einmal dazu Gelegenheit geboten wird, diese dankbar ergreifen. Und noch dazu vom Figner-Quartett. Vier Künstler-individualitäten vereinigen sich in ihm zu harmonischen Zusammenwirken von der seltensten Einheitlichkeit, und aus ihm geht das interpretierte Kunstwerk in plastischen Umrissen, ein vollendetes Gebilde vollendeter Meisterschaft, hervor. All die viel und oft gebrauchten und in der Kritik so sehr beliebten Phrasen von Zusammenspiel, von Präzision etc, sie klingen diesen herrlichen Leistungen gegenüber so banal, daß man sie weit von sich wegzuweihen wünscht. Wir können auch all denen, die das Figner-Quartett nicht spielen gehört haben, mit noch so vielen und schönen Worten keine Vorstellung von dessen Meisterschaft bieten, denn wenn je, so will das musikalische Kunstwerk am persönlichsten apperzipiert werden, vor allen dann, wenn es so geboten wird, daß es unser ganzes Empfinden in Schwingung zu setzen vermag. Ueber das Quartett von Borobin schreibt dieselbe Zeitung: Zwischen den beiden klassischen Meistern kam der Russe Alexander Borobin mit einem nicht nur hochinteressanten, sondern auch an ganz wundervollen Gedanken reichen Streich-Quartett in A-dur vom Komponisten durch ein Beethovensches Thema angeregt bezeichnet — zu Worte. Wie entwicklungsfähig auch in der nachbeethovenischen Zeit das Streich-Quartett ist, welche ganz ungeahnten Aufgaben es zu lösen vormag, welche Gestaltungskraft ihm eingehaucht werden kann, und welche neuen, reizvollen Klangeffekte den vier Streichinstrumenten zu entlocken sind, dafür bietet dieses ungemein fesselnde Werk ein schlagendes Beispiel; aber nur vollendete Künstlerfähigkeit darf sich an seine Wiedergabe heranwagen, denn die Schwierigkeiten — es sei nur auf den Scherzosatz verwiesen — sind kolossal. Mit außerordentlicher Dankbarkeit, ja mit Jubel nahm die andächtig lauschende Zuhörerschaft die drei Werke auf und zeichnete die vier Künstler durch wirklich von Begeisterung eingegebenen Beifall aus.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hartmann A., Fröbels Erziehungsmittel, K 2.40. — Kraepelin Dr. E., Über geistige Arbeit, K 72. — Kos von Timon, Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte, K 20.40. — Treitschke H. von, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, 3, K 12. — Straßburger, Dr. Ed., Lehrbuch der Botanik, K 9. — Schallmayer, K 7.20. — Berechnung und Auslese im Lebenslauf der Völker, K 7.20. — Handbuch der Therapie innerer Krankheiten, 7. Verwechsele Krankheiten, Erkrankungen der Harn- und Geschlechtswege sowie der Haut, K 15.60. — Malvert A., Wissenschaft und Religion, K 2.40. — Koch W., Japan, K 8.40. — Schneider, Dr. E. M., Systematischer Leitfaden für den Unterricht in der katholischen Kirche, 3. Bd., Die Gnade und die Gnadenmittel, K 6.48. — Rohr M. von, Die Bilderzeugung in optischen Instrumenten, K 21.60. — Diersch Dlof, Der Betriebschemiker, K 9.60. — Linders Dlof, Die für Technik und Praxis wichtigsten physikalischen Größen in systematischer Darstellung, K 12. — Portnesser, Dr. E., Vorträge über Messtechnik, K 2.40. — Wedertind Frau, Die Büchse der Pandora, K 2.40. — Senator, Prof. Dr. G., und Kammerer, Dr. E., Krankheiten und Ehe, 1. Abt., K 4.80. — Freymut E., Die Bestie im Menschen und ihre Zähmung, K 72. Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 6. Februar. Effstein, Heineker, Kiste.; Glässer, Heide, Wien. — Sajevic, Majdic, Private, Krainburg. — Wacker, Direktor, Barcs. — Kaufmann, Kfm., Gr. Kanizsa. — Schuster, Reisender, Prag. — Samja, Kfm., Ugram. — Dr. Jindarsik, k. k. Notar, Jlyr.-Geistlich. — Epinger, Kfm., Steinhanger. — Doller, Kfm., W.-Neudorf. — Petile, Privat, Udine. — Lenaric, Privat, Oberlaibach. — Fabian, Kfm., Klbing. — Dr. Neumann, k. k. Regimentsarzt, Triest. — Aglar, Kfm., Graz. — Strahella, Manhart, Reisende; Slavet, Schaffer, k. k. Oberleutnant; Dvorazek, k. k. Rechnungsführer; Svoboda, k. k. Oberleutnant; Müller, Ingenieur, Graz. — Köchler, Compagniaro, Reisende; Wiegmayr, Privat, f. Frau, Triest. — Grabor, Direktor, Ugram. — Buchter, Forstverwalter, Alanc (Stirien). — Köchler, Fabrikbeamter, Krems. — Herbst, Kfm., Schlabchen. — Blauthorn, Kfm., Barcs. — Zollner, Reisender, München. — Kunzels, Holzhändler, Oberlaibach. — Untergasser, Ingenieur, Belbes. — Perek, Kfm., Berlin. — Ambrusch, Kfm., Kopenhagen. — Victor, Reisender, Heilbron. — Fuchs, Kfm., Klagenfurt. — Beder, Bergingenieur, Raibl. — Dellewa, Privat, Udelesberg. — Weinersheimer, Privat, Jochenhausen. — Oberhammer, Privat, Marburg. — Wafonig, Kfm., Lita. — Zandonati, Privat, f. Familie, Cilli. — Pringsig, k. k. Bezirkshauptmann, Tolmein. Am 8. Februar. Hubad, k. k. Gymnasial-Direktor, Krainburg. — Ghrental, Beamter; Dr. Wienert, Arzt; Blau, Spitzer, Kollmann, Frankl, Mayer, Tscheppe, Dreier, Kind, Kiste.; Schneberger, Pich, Singer, Sonnensfeld, Onderscher, Klejnsky, Schneberger, Fleischer, Weissenberg, Reisende, Wien. — Jaff, Kfm., Töplitz (Böhmen). — Schamburg, Kfm.; Arpas, Reisender;

Viedermann, Ingenieur, Budapest. — Gardegger, Reisender, Dornbrunn. — Ambros, Kfm., Klagenfurt. — Babeti, Kfm., Treviso. — Colautti, Kfm., Udine. — Saborstky, Privat, f. Sohn, Graz. — Wambrechtzammer, Prokurist; Pierre, Privat, Triest. — Mayer, Kfm., Fiume. — Krämmer, Weissenbeck, Kiste., München. — Finger, Hofgehilfs-Kontrollor, f. Familie, Prestranek. — Schlegel, Kfm., f. Frau, Ratibor (Schlesien). — Wafonig, Kfm., Lita. — Suppanc, Handelsmann, Rohitsch. — Mubitschka, Reisender, Auffig. — Bertic, Pfarrer, Wochtein. — Diander, Reisender, Römerquelle. — Pintar, Kfm., Barz.

Verstorbene.

Am 6. Februar. Philipp Fajdiga, Versicherungsbeamter, 21 J., Prekerengasse 50, Tubercul. pulm. — Maria Knerler, Private, 80 J., Petersstraße 24, Vitium cordis, Paralysis cordis. Am 7. Februar. Cäcilia Göz, Hausbesizersgattin, 75 J., Petersstraße 29, Marasmus senilis. Im Zivilspitale: Am 5. Februar. Franz Trobis, Handelskommiss, 25 J., Tubercul. pulm. — Johann Zupancic, Arbeiter, 66 J., Cirrhosis hepatis. Am 7. Februar. Johann Zereb, Bedener, 21 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 9. and 10. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.3°, Normal: -0.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Landestheater in Laibach.

77. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Mittwoch, den 10. Februar Zum zweitenmal: Frühlingluft. Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß. — Zusammengestellt von Ernst Reiterer.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

78. Vorstellung. Gerader Tag. Morgen Donnerstag, den 11. Februar Zum erstenmal: Die Rotbrücke (La Passerelle) Lustspiel in drei Akten von Fred. Gréac und Francis de Croisset. Deutsch von Max Schoeman.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Mollis Seidl's Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5322) 5-1

Garantirt reines Weindestillat COGNAC MEDICINAL UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE DESTILLERIE CAMIS. & STOCK TRIEST-BARCOLA 1/2 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2.60.- überall zu haben. (4350) 70-31

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit wie beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Cäcilia Göz, geb. König sowie für die ehrende, zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Zu besonderem Danke fühlen wir uns den Herren Beamten der k. k. Finanzdirektion für ihre gütige Teilnahme verpflichtet. Laibach am 9. Februar 1904. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn Josef Gistrich Buchhalters für die schönen Kranzspenden sowie für das zahlreiche, ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unseren wärmsten, innigsten Dank. (538) Laibach, den 9. Februar 1904. Die trauernden Hinterbliebenen.

Sargschirm Schutz gegen das Eindringen des Sarges im Grabe; billigster und vollständigster Ersatz für eine Gruft. Vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigt und in allen Landeshauptstädten zum Gebrauche zugelassen. Im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung eines neuen Friedhofes und die damit verbundenen Uebertragungen auf denselben ganz besonders zu empfehlen. Niederlage bei der Beerdigungsanstalt von Franz Doberlet, Laibach.

Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. MEYERS 10 Jahre jeder Nummer VOLKSBUCHER Eine Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in treuherlicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis. Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII.) Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Februar 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldsverschreibungen', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', 'Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Unternehmungen', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits (Privat-Depôts) and services like rent, mortgages, and insurance.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 32. Mittwoch den 10. Februar 1904.

(529) Konkurs-Ausschreibung. An der Staats-Oberrealschule in Laibach gelangt mit Beginn des II. Semesters dieses Schuljahres eine Supplentenstelle für Mathematik und Physik zur Besetzung.

(539) Präf. 413/4 12/3. Konkurs - Ausschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Wippach mit der Dienstzuweisung in Littai ist eine Gerichtsdienststelle mit den systemmäßigen Bezügen und dem Ansprüche auf Dienstfelleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt.

(471) 3-3 3. 4201. Kundmachung. Im Sinne des § 15 der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Gesetz vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 22) wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen verfaßt sind und von Samstag, den 6. d. M. an durch 14 Tage im Bureau des Magistrats-Präsidialsekretärs (Rathausplatz Nr. 27, II. Stock, Zimmer Nr. 5) während der Amtsstunden eingesehen und gegen dieselben Einwendungen eingebracht werden können.

(512) 3-1 3. 103 B. Sch. R. Lehrstelle. An der vierklassigen Volksschule in Aßling kommt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung. Die Gesuche sind bis Ende Februar l. J. beim k. k. Bezirksschulrate in Radmannsdorf einzubringen.

(505) 3-1 3. 711. Kundmachung. Von der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeit der Gemeinde Podrečje hieramts am 29. Februar l. J., um 9 Uhr vormittags, für die Zeit vom 1. Jänner 1904 bis 31. Dezember 1908 im Wege öffentlicher Auktion zur Neuverpachtung gelangt.

Razglas. Od podpisanega c. kr. okrajnega glavarstva daje se s tem na splošno znanje, da se bode lovska pravica občine Podrečje dne 29. svečana t. l., ob 9. uri dopoldne, tuaradno oddala za čas od 1. prosinca 1904 do 31. grudna 1908 potom javne dražbe na novo v zakup.

(507) 3-1 3. 192 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Petersdorf kommt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und der Naturalwohnung zur definitiven, beziehungsweise provisorischen Besetzung. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis zum 21. Februar l. J. hieramts einzubringen.

(508) 3-1 3. 193 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Dragatus kommt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen und der Naturalwohnung zur definitiven, beziehungsweise provisorischen Besetzung. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis zum 21. Februar l. J. hieramts einzubringen.

(510) 3-1 3. 191 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der vierklassigen Franz Josef-Volksschule in Tschernembl gelangt eine Lehrstelle zur definitiven, beziehungsweise provisorischen Wiederbesetzung. Die begünstigten Gesuche sind bis zum 21. Februar 1904 einzubringen.

(544) Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 9. Februar 1904, 3. 622/pr. Die hierortige Kundmachung vom 27ten Jänner 1904, 3. 2036, betreffend die Festsetzung der Tage und Orte der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1904 wird wegen Verlegung des Beginnes der diesjährigen Hauptstellung hiemit widerrufen.

Razglas. Tukajsnji razglas z dne 27. januarja 1904., št. 2036, o dnevih in krajih glavnega nabora vojaški dolžnosti podvrženih na Kranjskem za leto 1904. se s tem preklicuje, ker je začetak letošnjega glavnega nabora preložen. Naborni dnevi se bodo pozneje nanovo razglasili.

(509) 3-1 3. 173 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Banjaloka wird eine Schulleiterstelle mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 21. Februar 1904 im vorgeschriebenen Dienstwege hierorts einzubringen.

(464) 3-2 3. 157 B. Sch. R. Konkurs-Ausschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Sanftweit bei Pirnitz gelangt die erledigte Oberlehrerstelle zur Wiederbesetzung. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis Ende Februar 1904 hieramts einzubringen.

(541) Cg. I. 743 2. Oklic. Zoper Jožefo Primc, omožen, Granholm iz Malega Bana, sedaj v znanega bivališča v Ameriki, se podala pri c. kr. okrožni sodniji Rudolfovom po Janezu Primcu Malega Bana (sodni okraj Kostanjevica) po dr. Vladimir Žitku, odvetniku v Rudolfovom, tožba zaradi 1500 K. Na podstavi tožbe določi se je prvi narok na dan 16. februarja 1904.

ob 9. uri dopoldne, pri podpisani sodišču, soba št. 25, I. nadstropje. V obrambo pravice tožene se postavlja za skrbnika gospod dr. Jakob Schegula, odvetnik v Rudolfovom. Ta skrbnik bo zastopal toženo oznamenjeni pravni stvari na njene nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje njenega pooblaščenca.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovom, odd. I, dne 8. februarja 1904.

Geld-Darlehen. reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Riha, Prater 696 - I. (542) 3-1

Zimmer mit Küche. wird zum Maitermin für eine ruhige, alleinstehende Person gesucht. Gefällige Anträge wollen bis 15. Februar im Geschäfte der Modistin Johanna Wondolowitsch, Wolfgasse 14, abgegeben werden. (543) 3-1

Monatzimmer. Gassenzimmer, separierter Eingang, altdeutsch, ist sofort, eventuell ab 1. März, an einen soliden k. k. Beamten zu vergeben: Bleiweisstrasse Nr. 1, II. Stock, 6. (545) 3-1